

Aufbruchstimmung in schwieriger Zeit

Das Umfeld für Autozulieferer ist schwierig. Dennoch hat Scherdel sechs Millionen Euro in ein Ausbildungszentrum investiert. Die Marktreidwitzer wollen sich rüsten.

Von Matthias Will

Marktreidwitz – Einen spannenden Ausbildungsauftrag haben die 60 neuen Lehrlinge von Scherdel hinter sich. Zuerst trafen sie sich am Montag zum Mittagessen mit der Geschäftsführung. Danach eröffnete das Unternehmen offiziell sein neues Ausbildungs- und Trainingszentrum am Heimatstandort Marktreidwitz im Landkreis Wunsiedel. Hier werden künftig Nachwuchskräfte in verschiedenen Berufen ausgebildet – vom Industrie- und Werkzeugmechaniker über Mechatroniker und Elektroniker bis hin zum Werkstoffprüfer. Sechs Millionen Euro hat die Scherdel-Gruppe, die weltweit mehr als 5500 Mitarbeiter beschäftigt, in das Gebäude samt Ausstattung investiert. Das Unternehmen ist Spezialist für technische Federn und bietet ein umfassendes Portfolio – von der Metallumformung, Montage- und Füge-technik über Maschinen- und Werkzeugbau bis hin zur Oberflächen-technik.

Geschäftsführungsmitglied Christian Schiener sagte, das neue Ausbildungszentrum sei ein Zeichen von Optimismus und Aufbruchstimmung. Das sei gerade in dem aktuell schwierigen Umfeld – er nannte die abflauende Konjunktur, Handelskonflikte und technologische Umbrüche – sehr wichtig. Ganze Wertschöpfungsketten würden sich künftig verändern. „Wir wollen unsere Mitarbeiter fit für die Zukunft machen. Die Ausbildung legt dafür die Basis“, betonte Schiener.

Lebenslanges Lernen sei für jeden einzelnen Mitarbeiter und den Erfolg des gesamten Unternehmens von immer größerer Bedeutung. Für

„Wir wollen unsere Mitarbeiter fit für die Zukunft machen. Die Ausbildung legt dafür die Basis.“

Christian Schiener, Mitglied der Scherdel-Geschäftsführung



Symbolische Schlüsselübergabe für das neue Ausbildungs- und Trainingszentrum: die Geschäftsführungsmitglieder Maximilian von Waldenfels (links), Christian Schiener (Zweiter von links) und Marcus Bach (Vierter von links) präsentieren sich mit Architekt Peter Hilgarth (Mitte) sowie Ausbildungsleiter Stefan Stegner.

Foto: Florian Miedel

Scherdel gehe es auch darum, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, machte Schiener deutlich. Denn der Konkurrenzkampf um Nachwuchskräfte werde immer härter.

Ausbildungsleiter Stefan Stegner wertete die Investition auch als Signal an junge Menschen, dass sie die Region nicht verlassen müssen, sondern auch hier gute berufliche Chancen haben. Das von ihm entwickelte Konzept sieht eine mehrmonatige Grundausbildung vor, ehe die Lehrlinge in den Scherdel-Werken Praxiserfahrung sammeln. Leistungsstarke Nachwuchskräfte sollen schwächere Azubis unterstützen. Darüber hinaus soll berufsübergreifend zusammengearbeitet werden, damit die jungen Menschen sich ein breiteres Wissen und Verständnis aneignen.

Die Scherdel-Gruppe erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2018 einen Umsatz von 710 Millionen Euro. Eine kräftige Steigerung im Vergleich zum Vorjahr, als 652 Millionen Euro zu Buche gestanden hatten. Der international agierende Firmenverbund ist auch an den Standorten Meeder bei Coburg und Dörfles-Esbach im Landkreis Coburg vertreten. Dort sind Teile der Maschinenbauparte mit jeweils 200 Mitarbeitern ansässig.

Scherdel-Geschäftsführer Marcus Bach sagte unserer Zeitung am Rande der Veranstaltung, 2018 sei insgesamt ein „starkes Jahr“ gewesen. Allerdings zeichneten sich ihm zufolge im Dezember erste Bremsenspuren ab. Nach etlichen Jahren des Aufschwungs stünden nun schwierigere Zeiten mit etlichen Herausforderungen bevor. Für 2019 rechnet Bach nicht mit einem Wachstum. Fast in jedem Auto – sieht man von den asiatischen Herstellern ab – sei ein Produkt von Scherdel zu finden, erklärte Bach. Die Flaute in der Autobranche

bekommen folglich auch die Marktreidwitzer zu spüren. Bach sagte, bislang reichten Maßnahmen wie Abbau von Leiharbeit und Überstunden aus. Aktuell arbeiten nur fünf Mitarbeiter im Werkzeugbau kurz, wie das Unternehmen jüngst berichtet hatte. Bundestagsvizepräsident Dr. Hans-Peter Friedrich (CSU) sagte, es sei wichtig in Köpfe zu investieren.

Denn hoch qualifizierte Mitarbeiter seien gerade für die deutsche Wirtschaft ein entscheidender Erfolgsfaktor. Nach den Worten des Marktreidwitzer Oberbürgermeisters Oliver Weigel (CSU) zeigt die Investition, dass es tolle Firmen in der Region gebe. Das signalisiere dem Nachwuchs, dass hier ausgezeichnete berufliche Perspektiven vorhanden seien.

Unternehmen mit Tradition

Die Wurzeln der Scherdel-Gruppe reichen bis ins Jahr 1889. Damals gründete Kommerzienrat Sigmund Scherdel in Marktreidwitz eine Drahtzieherei für die Klaviersaitenherstellung. Schon bald schloss sich die Weiterverarbeitung der Federstahldrähte zu Speichen, biegsamen Wellen-, Zug-, Druck- und Drehfedern an. Später wurden die Maybach-Motoren der Graf-Zeppelin-Luftschiffe mit Federn von Scherdel ausgerüstet. Der im Mai dieses Jahres verstorbene Walter Bach, ein Enkel des Firmen-

gründers, prägte maßgeblich die Entwicklung des Unternehmens. Bach, der 1961 die Leitung übernommen hatte, trieb die Internationalisierung voran. 1985 beteiligte sich Scherdel am französischen Federnhersteller Herckelbout-Dawson und dessen Tochterfirma. Es folgten neue Standorte unter anderem in Portugal, Brasilien, der Slowakei und es kamen Gemeinschaftsunternehmen etwa in Japan und China hinzu. Heute hat die Scherdel-Gruppe weltweit 32 Standorte.

Fortschritte beim geplanten Ausbau von Atomkraftwerk

Prag – Die Ausbaupläne für das tschechische Atomkraftwerk Dukovany sind der Realisierung einen Schritt nähergekommen. Das Umweltministerium in Prag habe die Prüfung der Umweltverträglichkeit (UVP) für das Projekt früher als erwartet beendet und positiv beschieden, teilte ein Sprecher mit.

Die Pläne sehen den Bau eines neuen Reaktorblocks mit einer Leistung von bis zu 2500 Megawatt vor. Dukovany liegt rund 100 Kilometer nördlich von Wien und 200 Kilometer östlich von Passau. Die bestehenden vier Altmeiler vom sowjetischen Bautyp WWER-440/213 sind seit Mitte der 1980er-Jahre in Betrieb.

Im Rahmen des UVP-Verfahrens hätten zwischenstaatliche Konsultationen mit allen Nachbarländern, darunter auch Deutschland, stattgefunden, teilte das tschechische Ministerium mit. Es seien mehr als 16000 Einwendungen aus den Reihen der Bevölkerung im In- und Ausland eingegangen. Das Gutachten enthalte 47 Bedingungen, die unter anderem den Strahlenschutz und die Begrenzung des Baulärms betreffen würden.

Kritik kam aus Österreich. Das zuständige Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus teilte mit, man lehne den geplanten Ausbau nach wie vor ab. *dpa*

Nur 575 reine E-Autos in Nürnberg

Berlin/München – Elektroautos sind in Großstädten noch immer rar. In München sind im bundesweiten Großstadtvergleich die meisten reinen Elektroautos zugelassen. Zum Stichtag 1. Januar 2019 waren es in der Landeshauptstadt 3122 E-Autos. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der AfD-Bundestagsfraktion hervor. In Nürnberg waren den Behörden zufolge 575, in Regensburg 282, in Augsburg 212 und in Würzburg 168 reine E-Autos gemeldet.

Aus den Zahlen geht auch hervor, dass nur ein Drittel der reinen E-Autos in Deutschland in Großstädten zugelassen waren. Von insgesamt 83200 Pkw mit ausschließlich elektrischem Antrieb hatten die Halter

von 27800 Wagen ihre Adresse in rund 80 Großstädten ab 100000 Einwohnern – und 55400 im sonstigen Bundesgebiet.



Ein Elektroauto an der Ladestation bleibt weiterhin ein eher seltener Anblick. Foto: Petair/Adobe Stock

Nicht enthalten sind in den Zahlen die bundesweit rund 341000 Hybrid-Fahrzeuge, die einen E-Antrieb mit einem Verbrennungsmotor kombinieren. Insgesamt gibt es rund 47 Millionen zugelassene Pkw.

Reine E-Autos gelten wegen der begrenzten Reichweite der Batterien und des dichteren Ladetzes eher als Angebot für größere Städte. Allerdings wächst die Zahl öffentlich zugänglicher Stationen. Ende Juli gab es deutschlandweit mehr als 20500 Ladepunkte, das waren knapp 52 Prozent mehr als vor einem Jahr. In Großstädten ist es auch generell schwieriger, E-Ladestellen an Mietshäusern zu installieren – an Einfamilienhäusern oder privaten Garagen geht das einfacher. *dpa*

Trockenheit verdirbt Bauern die Apfeleernte

Zu geringer Niederschlag hält in diesem Jahr den Ertrag klein. Betroffen ist vor allem Franken.

Von Johanna Uchtmann

München/Fürth – Die bayerischen Apfelbauern rechnen für dieses Jahr mit einer unterdurchschnittlichen Erntemenge. Ein Grund sei die Trockenheit des vergangenen Jahres, sagte Karl-Ludwig Rostock vom Bayerischen Erwerbsobstbau-Verband der Deutschen Presse-Agentur. „Weil die Knospen für das Folgejahr bereits im Juni dieses Jahres gebildet werden“, erklärte Rostock. Und im Juni 2018 gab es sehr wenig Niederschlag – schlecht für die Apfelknospen.

Seien die Früchte am Baum schon ausgebildet, seien starke Sonnenstrahlung und Hagel ihre größten Feinde. Da die Apfeleernte sich teils bis Ende Oktober ziehe, sei es für Prognosen zu den Wetterschäden dieses Jahres noch etwas zu früh. Was Rostock aber schon jetzt sagen kann: Vor allem im Norden Bayerns habe es bisher zu wenig Niederschlag gegeben, das halte die Äpfel klein. „Je weiter südlich man kommt, umso normaler waren die Niederschläge. Aber in Franken war es teilweise katastrophal trocken.“ Das Bayerische Landesamt für Statistik hat schon eine erste Einschätzung der Erntemenge von Apfelbauern im Freistaat bekannt gegeben: 2019 dürfte sie bei fast 35000

Tonnen liegen. Das sei im langjährigen Mittel eine durchschnittliche Menge, aber deutlich weniger als im vergangenen Jahr, in dem es eine Spitzenernte von 40000 Tonnen gab. Der Ertrag pro Hektar liege in diesem Jahr mit 29 Tonnen aber auch um 4,6 Prozent unter dem mehrjährigen Durchschnitt.

Für dieses Jahr erwartet Rostock immerhin süße Äpfel von guter Qualität – „denn Sonne hatten wir ja genug“. Dass die geringere Ernte die Preise nun anhebe, sei aber noch nicht gesagt, erklärte er. Denn um

„In Franken war es teilweise katastrophal trocken.“
Karl-Ludwig Rostock, Bayerischer Erwerbsobstbau-Verband

in den Lagern Platz für die neue Ernte zu schaffen, müssen erst mal die vielen Äpfel aus dem vergangenen Jahr raus – und zwar möglichst

schnell. Das dürfte die Preise zunächst stabil halten. Der Verbraucher merke wegen der modernen Lagertechnologie in der Regel nicht, ob

der Apfel schon im vergangenen Jahr geerntet wurde, sofern er ihn nach dem Kauf nicht zu lange im Warmen liegen lasse.



Es könnte eine magere Ausbeute werden: Die Apfeleernte fällt in diesem Jahr verhältnismäßig schlecht aus. *kaninstudio/Adobe Stock*

Chinesen kaufen Erlanger Firma Human Optics

Erlangen – Das Erlanger Medizintechnik-Unternehmen Human Optics wird an einen chinesischen Investor verkauft. Der Vorstand des Herstellers von Implantaten für die Augen Chirurgie sei vom bisherigen Schweizer Mehrheitsaktionär Medipart informiert worden, dass die Chinesen den Aktienanteil in Höhe von 73,4 Prozent übernehmen, teilte das Unternehmen mit. Angaben zum Kaufpreis machten die Erlanger nicht. Die Kartellbehörden müssen dem Geschäft noch zustimmen. Der Name des Investors wurde zunächst nicht genannt.

China ist für das 1999 gegründete Unternehmen, das in Erlangen sowie in Sankt Augustin bei Bonn etwa 130 Mitarbeiter beschäftigt, sehr wichtig. Der dortige Markt habe „maßgeblich zum Wachstum unser internationalen Aktivitäten“ beigetragen, kommentierte das Unternehmen in seinem im April veröffentlichten Halbjahresbericht. Demnach konnte Human Optics den Umsatz in dem Zeitraum um 2,3 Prozent auf 5,381 Millionen Euro steigern. Unterm Strich machte das Unternehmen allerdings einen Verlust von 854000 Euro. *dpa*

Japaner zieht es nach Sachsen

Dresden – Der japanische Automatisierungsspezialist Rorze will künftig von Dresden aus seine Geschäfte in Europa steuern. In den nächsten Wochen soll die Rorze Engineering GmbH die Arbeit aufnehmen, teilten das Unternehmen und die Wirtschaftsförderung Sachsen mit. Von September an arbeiten zunächst vier Mitarbeiter im Bereich Verkauf und Service, so Geschäftsführer Ronald Schierer. Denkbar sei auch, künftig am Standort zu entwickeln.

Rorze habe sich für „Silicon Saxony“ – und damit das größte Mikroelektronik-Cluster – wegen der „hervorragenden Netzwerke sowie der Wissenschaftskompetenz“ entschieden, erklärte der Vorstandsvorsitzende Yoshiyuki Fujishiro. Es soll auch gemeinsame Forschungsprojekte mit der TU Dresden geben. Rorze baut und entwickelt Systeme zum Transfer von Wäfern (ein Millimeter dicke Scheiben) in der Halbleiterindustrie. Das Unternehmen beschäftigt rund 2000 Mitarbeiter und ist unter anderem in den USA, Japan, China, Taiwan und Singapur vertreten. *dpa*

Schaeffler startet mit Kurzarbeit

Herzogenaurach – Beim Zulieferer Schaeffler sind Hunderte Mitarbeiter in Kurzarbeit gegangen. Mit Beginn des Monats September hätten etwa 250 von rund 500 Mitarbeitern im Sondermaschinenbau am Standort Frauenaurach (Erlangen) ihre Arbeitszeit reduziert, sagte eine Konzernsprecherin am Montag. Im Schnitt gehe es um eine Senkung von 25 Prozent. Wie lange die Kurzarbeit andauere, wollte der fränkische Autzulieferer nicht sagen: Der Schritt gelte „bis auf Weiteres“. *dpa*

Junge Unternehmer präsentieren Ideen

Nürnberg – Am 9. Oktober findet zum zehnten Mal die Nürnberger „Start-up Demo Night“ des Gründernetzwerks Bay-Start-up statt. Die Besucher erleben Gründer-Teams und ihre Neuheiten live vor Ort, schreiben die Organisatoren in einer Presseinformation. Zu entdecken gebe es neue Produkte und Prototypen aus Bereichen wie etwa Mobilität, Sensortechnik oder Bio-Wissenschaften. Junge Unternehmer, die ihre Geschäftsidee vorstellen möchten, können sich bis 15. September als Aussteller auf der Start-up-Messe bewerben. Auf der Veranstaltung erhalten rund 40 ausgewählte Teams die Möglichkeit, sich vor einem breiten Publikum – darunter erfahrene Unternehmer und Kapitalgeber – zu präsentieren. Weitere Informationen gibt es per Mail: christensen@bay-startup.de. *red*